

## Spinnen im Visier – die Wegwespe

High Noon – 12 Uhr mittags. Die Julisonne knallt erbarungslos vom Himmel und jedes vernunftbegabte Wesen hat sich längst in den schützenden Schatten geflüchtet. Das gilt natürlich nicht für mich, Vernunft in all ihren Varianten hat noch nie zu meinen Stärken gezählt!

Deshalb sitze ich in der prallen Mittagssonne auf meinem Klappstuhl unmittelbar vor der Hausmauer und starre schwitzend, aber zutiefst fasziniert auf den Boden unmittelbar vor meinen Füßen. Unser 50 cm breiter »Burggraben« in Form eines Sandbeets bietet wieder einmal ein fesselndes biologisches Drama.

Auf den kahlen Sandflächen zwischen den Pflanzen wuselt eine Wegwespe emsig hin und her. Vertreter dieser langbeinigen Wespenfamilie kann man gut am »nervösen« Umherlaufen mit vibrierenden Flügeln erkennen, das immer wieder von hüpfend-springenden Kurzflügeln unterbrochen wird. Wegwespen sind in der Regel schwarz gefärbt oder haben eine rotbraune Zeichnung am Hinterleib, von den 4.000 Arten kommen ungefähr 100 in Deutschland vor, die aber außer spezialisierten Entomologen-Freaks kein Mensch voneinander unterscheiden kann.<sup>1</sup>

Das hektische Insekt ist ganz offensichtlich auf der Suche nach irgendetwas. Mit heftigen Scharrbewegungen der Vorderbeine schleudert es kleine Sandfontänen nach hinten, läuft wieder einige Zentimeter und buddelt erneut. Nach zahllosen Anläufen scheint es plötzlich fündig geworden zu sein und das Scharren konzentriert sich nur noch auf eine einzige Stelle. Schon nach einigen Minuten ist die Wespe bis zur Hälfte im Sand verschwunden. Größere Steine werden mit den Kieferklauen gepackt und – oft erst nach zahlreichen Fehlversuchen – energisch nach hinten gezerrt. Ein Mensch, der bezogen auf sein Körpergewicht die gleiche Leistung vollbringen

wollte, müsste einen kompletten Güterzug mit den Zähnen wegziehen, ein Experiment, das wohl nur für den Zahnarzt des Betroffenen erfolgversprechend wäre.

Nach einer Viertelstunde ist die Wegwespe komplett in der neu geschaffenen, kleinen Höhle verschwunden. Immer wieder erscheint sie im Rückwärtsgang an der Oberfläche und transportiert herausgescharrtes Material nach hinten, die Sandfontänen spritzen nur so in alle Richtungen. Ich komme schon beim Zuschauen ins Schwitzen!

Dann plötzlich, ohne jede Vorwarnung, fliegt das emsig schaffende Insekt einfach davon.

Äh ... und nun? Wo bitte, bleibt die abschließende Pointe?

Meine Geduld wird auf eine harte Probe gestellt, aber nach einer halben Stunde kehrt die Wespe doch tatsächlich wieder zurück, diesmal aber zu Fuß!

Mit kraftvollem Rucken schleift sie eine kapitale Wolfsspinnne am Bein hinter sich her.<sup>2</sup> Das erstaunt mich dann doch etwas, Sie würden ja vermutlich auch nicht unbedingt mit einem Vorschlaghammer auf Nitroglycerinkisten eindreschen. Selbst für eine extrem gutmütige Wolfsspinnne ist diese Toleranz – gelinde gesagt – ungewöhnlich! Insekten, die eine Spinne am Bein ziehen, müssen sich in der Regel keine Gedanken mehr um ihre Altersvorsorge machen. Aber diese Spinne steht unter Vollnarkose! Durch einen Stich mit dem Giftstachel<sup>3</sup> der Wegwespe wurde ihre Muskulatur komplett lahmgelegt. Die Wespe attackiert so blitzartig, dass die Spinne in der Regel keine Chance hat. Und Spinnen sind weiß Gott nicht langsam!

Die Beute sämtlicher Wegwespenarten besteht ausschließlich aus Spinnen der verschiedensten Gattungen, ein Umstand, der ihnen eigentlich tiefe Sympathien und Dankbarkeit der übrigen Insektenwelt einbringen müsste. Manche Arten<sup>4</sup> haben sich sogar auf Radnetzspinnen spezialisiert, die direkt im Spinnennetz attackiert werden, ein nicht ganz ungefährliches Unternehmen. Selbst wenn sich die Spinne blitzartig abseilt,